

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 287.

Donnerstag, 10. Oktober 1912, abends.

65. Jahrz.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bierseitlicher Bezugspunkt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger bei uns Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Wunschabonnement werden angemessen. Ausgaben-Nachzüge für die Nummer des Ausgabezeitg. bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Neigezeitung 10 mm breite Korpusseite 15 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Beliebender und beliebter Sach nach bestanderem Tant.

Kleinbodus und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Vor dem Rathaus 20. — Für die Reklamation verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Auf Blatt 4 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts,
den Spar- und Darlehnsverein zu Strehla a. F., eingetragene
Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend.
Ist heute eingetragen worden, daß der Buchdruckereibesitzer Georg Luck in Strehla Mitglied des Vorstandes ist.

Riesa, den 9. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Das über den Nachlass des Fleischherstellers und Schankwirts Anton Julius Kölle in Weißthurn eröffnete Konkursverfahren wird auf Antrag der Erben des Gemeinschafters eingestellt, da sie die Zustimmung der Konkursgläubiger, die Forderungen angenommen haben, beigebracht haben und ein Überspruch gegen den Einstellungsantrag schriftmäßig nicht erhoben worden ist.

Riesa, den 10. Oktober 1912.

K 2/12.

Königliches Amtsgericht.

Um Aufzettel hier sollen
Dienstag, den 15. Oktober 1912, vorm. 10 Uhr
1 großer Weißner grüner Mantosen, 3 Hörte und 22 verschiedene Hütten gegen sofortige
Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 8. Oktober 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

In Großw. Göppel in Gröba — als Versteigerungsort — sollen
Dienstag, den 15. Oktober 1912, vorm. 11 Uhr
ca. 200 Meter Leder und Lammbardeut gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 9. Oktober 1912.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Vertisches und Sachisches.

Riesa, 10. Oktober 1912.

* In dem morgen Freitag, abends 8 Uhr im Hotel Höpflner stattfindenden zweiten Gastspielen des Sächsischen Städtebundtheaters werden in dem lustigen Schwan "Der Hochzeitstag" sich eine Reihe hier noch nicht aufgetretenen neuer Mitglieder vorstellen. Gel. Bauch, die jugendliche Salondame, vom Neuen Theater in Hamburg, Gel. Bandi, die muntere Liebhaberin, vom Stadttheater in Auffz, Herr Bindig, ehem. Bonvivant vom Stadttheater in Hennigsdorf. Endlich wird, wahrscheinlich nur dieses eine Mal, Direktor Senff-Georgi in der ersten Komikerrolle des "Otto Bierbaum" persönlich mitwirken und verspricht somit auch diese Vorstellung nicht nur sehr angenehm, sondern auch sehr interessant zu werden.

* Als ein treuer Arbeiter hat sich der Klempnergehilfe, Herr Hermann Heinrich, hier bewiesen. Er konnte heute auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei Herrn Klempnermeister Vogt Weizsäcker jenen gurtschlücken.

* In Zeithain wurden gestern früh durch den zuständigen Gendarm zwei 18jährige Polizeihelfer gesucht, die beim Nächtigen im Freien betroffen worden waren. Der eine der Burschen war im Besitz eines Fahrrades und gab an, dieses am 8. Oktober abends zwischen 6 und 7 Uhr am Bahnhofe Riesa gestohlen zu haben. Es fanden ihm noch eine ganze Anzahl in anderen Säcken versteckte Diensthilfe zur Last, weshalb auch im Gendarmerieblatt nach ihm gesucht wurde. Die beiden hatten in einem Zelt gencigt und auch ein Feuer angebrannt. Der Eigentümer des Fahrrades wollte sich bei der Gendarmerie oder der Polizei melden.

* Die gestern abend vom Turnverein Riesa im schön geräumigen Saale des Hotel zum Stern veranstaltete Fete des 52. Stiftungsfestes darf als durchaus wohlgelungen bezeichnet werden. Sehr zahlreich waren die Mitglieder und Gäste der Einladung gefolgt. Wie auch der Vorsitzende Hugo in seiner Begrüßungsansprache betonte, hatte es der Gesamthaushalt mit Mühe auf das förmlich abgehaltene Schauturnen umso verschafft, die Teilnehmer diesmal vornehmlich durch musikalische Genüsse zu erfreuen. Das dies gelungen ist, bewies der anhaltende stolze Beifall, welcher der wackeren Pionierkapelle gutt wurde. Herr Musikmeister Hünmler hatte eine gallegene Auswahl von Werken beliebter Meister getroffen. Aber ein reines, rechtes Turner-Bergmälze kann nun einmal der Durchführung wenigstens einiger turnerischer Vorleistungen nicht entbehren, und so ließ sich zunächst die Turnerinnen-Abteilung für den gestrigen Festabend zur Verfügung. In ihrer gesättigten einheitlichen Kleidung zeigten die Turnerinnen eine Gruppe gut vorbereiteter Stadtbüdingen, deren exakte

Ausführungen allgemein anerkannt wurde. Um 24 Mann starke weggelöste Turner-Abteilung marschierte im zweiten

Teil der Vorstellung folgte auf, um das Publikum durch eine Anzahl Eisenstab-Pyramiden zu erfreuen. Rost und sicher behauptete jeder einzelne seinen Platz und im Nu entstand vor den Augen der Zuschauer eine schöne turnerische Darstellung. Danckbarer Beifall wurde sowohl den Turnern wie auch den Turnerknaben für ihre Bemühungen gezollt. Unter anerkennenden Worten überreichte alsbald Turnwart Knauth den Siegern vom diesjährigen Vereinskettturnen — deren Namen und Leistungen bereits in Nr. 284 des Ries. Tagebl. bekannt gegeben wurden — die für sie bestimmten Ehrenkränze, die Sieger sowohl wie alle anwesenden Turngenossen zu weiterer turnerischer Arbeitsfreude anspornten. — Der sich anschließende übliche Festball sorgte nunmehr für die nötige Bewegung und gar oft konnte man beobachten, daß sich selbst der älteste Turngenosse noch lange nicht zu alt fühlte, um sich an der Seite der Jüngsten im schnellen Walzermarsch zu behaupten. — Möchten sich auch lästig sein, recht viele an der Stätte deutschen Turnens einfinden, und auch dort die Jungen und die Alten getrennt zusammenhalten. Gut Heil!

* Am 8. Oktober versammelten sich zur dritten Schleppjagd 47 Mitglieder des Garnison-Reitvereins am Ostausgang von Seehausen. Die sachsenreiche Reiter-Schau bot im Verein mit dem herbstlichen Braun der Bäume und dem rotten Grün der Wiesen, ergänzend im Herbstsonnenchein, einen malerischen Anblick. In sehr schneller Fahrt gog die Meute über den elastischen Wiesenboden dahin, dem weit auseinander gezogenen Jagdselb auf dem Weg über Koppel und Heide, Mauer und Graben zielend. Wiederum standen dem Verein die für seine Schleppjagden unerschöpflichen Jahnwiesen mit ihren mannigfachen Hindernissen von Seehausen bis halbwegs Paunsdorf-Riesa durch die fröhliche Bereitwilligkeit der Boden- und Jagdhunde zur Verfügung. Der Jagdhund teilte 45 Brüder aus. — Jeder Reitermann im Felde, der hier seinen Bruch empfing, kann aber mit Stolz und Freude an diese helle und "noblige" Jagd zurückdenken.

* Die zwölften Deputation der zweiten Kammer zur Vorberatung des Volksbildungsgesetzes verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über die Frage der Ausübung über den Religionunterricht. Der Kultusminister Dr. Beck wies auf die Bedenken hin, die der Annahme des Antrages Seydel (Natl.) auf Beaufsichtigung des Religionunterrichtes durch einen von der katholischen Oberbehörde zu ernennenden Kommissar entgegenstanden, schlug aber eine neue Fassung vor, wonach die katholische Oberbehörde ermächtigt werden soll, an Stelle des Ortsgeistlichen einen anderen Geistlichen mit der Aufsicht zu trauen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Seydel

Am 7. dieses Monats ist bei uns 1 goldenes Medaillon mit goldener Kette als gesunden abgegeben worden.

Der rechtmäßige Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche binnen einem Jahre, vom Tage der Fundabgabe an gerechnet, bei uns geltend zu machen. Falls sich der Verlierer innerhalb der vorgenannten Frist nicht meldet, wird über das Fundobjekt nach gesetzlicher Vorschrift verfügt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 10. Oktober 1912.

Ob.

Am 6. Oktober 1912 ist hier ein Jagdhund (weiß und braun gescheckt, über 40 cm Schulterhöhe) eingelaufen worden, da er ohne Steuermarke betroffen worden ist.

Der rechtmäßige Eigentümer des Hundes wird hiermit zur Abholung binnen 3 Tagen aufgefordert; andernfalls wird über das Tier nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften verfügt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 10. Oktober 1912.

Ob.

Die Gemeindeanlagen auf den 3. Termin d. J. sind baldigst, längstens aber bis zum 15. Oktober d. J.

an unsere Steuerfasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. September 1912.

Ob.

Freibank Zeithain.

Morgen Freitag ab 7 Uhr kommt das Fleisch zweier Schweine, gleich 40 Pf. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Hotel Kaiserhof. Eröffnung Sonnabend, den 12. Okt. 1912.

Reichsbankpräsident ist in dem berücksichtigten Umfang kaum mehr zu erinnern. Die regelmäßige Belieferung von elektrischen Wagen an den fachlichen Gewerbeverein hat erst mit dem laufenden Geschäftsjahr begonnen. Wie ist gerade nun gering und wird in dem Maße steigen, wie der Betrieb sein Betriebsausmaß erhält. Um neuen Gewerbeverein ist die Beschäftigung unbedingt gut, die Umlaufe sind unbeschreiblich, im ganzen immerhin beschrieben. Die Ausgaben beliefen sich auf insgesamt 255 111 663 Riesen (I. K. 255 555 190). Person- und Materialverbrauch auf 37 862 012 R. (34 242 800). Die Beiträge zu den Arbeiter- und Beamten-Versicherungen betragen 1911/12 426 902 R. (384 500). Das Vermögen der selbständigen verarbeiteten Knappforschung, Pensions- und Rentenklassen betrug am 30. Juni 1912 2 253 578 R. (2 000 000). Der nach Vornahme der Abschreibungen verbleibende Gewinn beträgt 1 397 222 R., hierzu 208 962 R. für Vorzug aus 1910/11, 315 R. verfallene Dividendencheine Nr. 36, zusammen 1 806 499 R. (1 514 210), hierzu beansprucht die Verwaltung 100 000 R. der außerordentlichen Reserve, 350 000 R. der Reserve für Bauten, 25 000 R. dem Gustav-Hartmann-Fonds I zugunsten der Beamten, 50 000 R. dem Fonds II zugunsten der Arbeiter zugewiesen, 875 000 R. — 10% Dividende (wie i. J.) an die Aktionäre zu verteilen (für die 2 500 000 R. Neuauflage auf ein halbes Jahr), 28 830 R. Tantieme dem Aussichtsrat zu vergütten, 178 114 R. auf neue Ausgabe vorzutragen.

Kreinitz bei Oschatz a. d. Elbe. Vom Kirchenvorstand eingeladen, feierte der Oschatzer Gottes-Amt-Schulgemeinde sein Jahresfest in der Kirche zu Kreinitz. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Dr. Dibelius. Er lobte auf Grund des Bibelwortes 1. Joh. 5, 4 die Kraft des Glaubens unseres evangelischen Kirche, wie sie gerade bei den Glaubensgenossen in der Diaspora so herrlich in die Erweckung tritt, und forderte dann um dieses weltüberwindenden Glaubens willen zu kluger Witterung am Werke auf. Der alte Mensch, wie die Predigt geplaudert hatte, war die Katastrophe, daß die Christenheit die für läbliche Verhältnisse außergewöhnliche Höhe von über 150 M. ergab. In der Nachversammlung, von Herrn Superintendent Colbisch aus Oschatz, dem begeisterten Vorstand des Zweigvereins, mit marathischer Begrüßungsansprache eröffnet, berichtete Herr Pfarrer Claus aus Trautenau vom Leben der Glaubensgenossen in der Diaspora. Nachdem seine Magnificenz noch einmal das Wort zu einer flammigen Ansprache über die Bedeutung des Wortes „freudig“ ergriffen hatte, sonderte der feierliche Tag mit einem kurzen Schlusswort des Ortspastors Opitz seinen Abschluß.

Oschatz. Über 11 Jahre hat eine Unfallspolizei gebraucht, um von Dresden in die Hände der Oschatzer Arbeitsstätte zu gelangen. Die Karte ist am 10. 4. 1901 8—9 nachmittags in Dresden ausgegeben und trug den Aufkunftsstempel: Oschatz 11. 4. 1901 12—1 vormittags, ist aber seit dieser Tage an die richtige Adresse gelangt.

Oschatz. Der Verein zur Erhaltung von Baudenkmälern lädt gegenwärtig von dem 1554 erbauten Brunnen auf dem Markt, dessen Verfall infolge der Verwitterung des Sandsteins unauhaltbar ist, von den Figuren und Profillen Modelle anfertigen. Wenn sind die Mäuse des klassischen wertvollen Brunnens abgenommen, so daß nach dem völigen Verfall des Brunnens genau nach dem Original wieder erscheinen kann.

Mitgeln. Nachdem unsere Freiwillige Feuerwehr nicht mehr in genügender Weise aus der Mitte der Einwohnerchaft verstärkt werden konnte, hat sich die Gemeindeverwaltung veranlaßt gesehen, die Mannschaften der Jahrzehnte 1886 und 1887 als Freiwilligfeuerwehr einzuberufen.

Zwickau. Am Montag nachmittag ist eine Karosse des Herrn Gutsbesitzers Lepke im Stadtteil C niedergebrannt. Das Feuer ist durch drei mit Streichholzern spielende sechsjährige Knaben angelegt worden. — Eingebrannt wurde in der Nacht zum Dienstag bei Herrn Gutsbesitzer Görs in Zwickau. Die Täter, die äußerst raffiniert vorgegangen sind — vermutlich sind es zwei gewesen —, haben glücklicherweise größere Beute nicht gemacht. Es ist ihnen, wie man hört, eine goldene Uhr in die Hände gefallen, außerdem haben sie eine ganze Anzahl von Schlüsseln erlangt. Die Spitzbuben müssten erst durch das Schloßzimmer der Frau Görs, in das sie sich nach Anlegung einer Secret-Eingang verschafft hatten, hindurch, um zu den Schlüsseln des Herrn Görs zu gelangen. Das Merkwürdigste ist, daß bei ihrem nächtlichen Besuch niemand erwacht ist; sie müssen demnach äußerst behutsam vorgegangen sein. Ein Glück war es, daß die Gauner trotzdem in ihren Händen befindlichen Schlüssel den Geldschrank nicht zu öffnen vermochten; sie hätten sonst ergiebige Beute gemacht. Man hat von den Tätern noch keine Spur.

Rossm. Vor 40 Jahren, am 4. Oktober 1872, verliehen 21 Schulamtsbeamten das Königl. Lehreseminar in Rossm. Von diesen fanden sich am Freitag 18 mit ihren Frauen in Rossm ein, um ihrer alten Bildungsschule und der Seminarstadt einen Besuch abzustatten. Von den erwähnten 18 Herren kamen 2 aus Leipzig, 2 aus Dresden, 2 aus Freiberg, 2 aus Provinzstädten und 5 sind Dehner an Landeschulen; 7 der 1872 abgegangenen Schüler sind bereits durch den Tod abberufen.

Dresden. Wie stellen sich die selbständigen Gewerbetreibenden Dresden zu der fortwährenden Erweiterung der fachlichen gewerblichen Tätigkeit, und welche Maßnahmen sind gegen die hierin liegende Schädigung des gewerblichen Mittelstandes zu ergreifen? lautete das Thema einer fast besuchten Versammlung des gewerblichen Mittelstandes, die vom Berlin gegen Unwesen im Handel und Gewerbe, sowie der Octopuppe Dresden der Mittelstandervereinigung einberufen worden war. Stadtvorsteher Reichenbach schätzte erheblich das Referat. In der zum Teil sehr erregten Debatte, an die sich auch mehrere Stadtvorsteher beteiligten, wurden von Handelsmeistern und Gewerbevertretern verschiedene Grundsätze lautet Stören gegen die

soziale Gleichverteilung erhoben und schließlich eine Resolution angenommen, in der das fortwährende Steigern der Gewerbeverteilung in die gewerbliche Tätigkeit genehmigt wird. — Die Schuhmacher in einer Automobilgarage im Güterbahnhof des Reichsbahn-Betriebswerks 168 reichten beklagend Material- und Arbeitsbedürfnisse an. Dies durch Entzündung von Gasrohren entzündete Feuer zerstörte zwei große Automobile, eine Getreide- und ein Sackwagen, sowie verschiedene Maschinenstücke, in denen ein wissenschaftliches Werkzeug lag. Die Feuerwehr, die in großer Stärke ankam, war längere Zeit mit den Löscharbeiten beschäftigt, die meistens durch Explosion der Gasrohre erzielt wurden.

Röhrig b. R. In Röhrig stand in der Scheune des früheren Gemeindeschulhauses Kotze Feuer aus. Auf dem brennenden Guittenboden wurde der 26 Jahre alte Sohn Kotzes als Leiche entdeckt. 3 Stunden an der Stirnseite zeigten, daß der junge Mann sich erschossen hatte.

Wangen. Die am 26. September abends aus der Jugendabteilung der hiesigen Strafanstalt entwichenen zwei gefährlichen Sträflinge namens Kunz und Müller, sind nach Verbildung wohltätiger Einblicke in Kübeldorf und Domitz bei Seidenberg nach einer ausgedehnten Jagd zwischen den Dörfern Kosma und Kuhna det. Wörth wieder festgenommen worden. Beide waren als die mutmaßlichen Schnäpper, die in der Oberlausitz vielfach Diebstähle ausgeführt hatten, im Wohlgebühr-Kreischaum von dem Kemnitzerischer Dicke festgenommen worden; auf dem Transport nach dem Unterkobel in Kötzsitz rissen sich die Sträflinge von ihren Transportierern pöhlisch los, zogen ihre Revolver und feuerten auf die Transportiere. Die sogenannte ausgenommene Verfolgung der Verbrecher, an die sich mehrere Ortsbewohner beteiligten, gestaltete sich sehr gefährlich, denn die Sträflinge schossen auf jeden näherrückenden Verfolger. Hierbei erhielt der Wohlgebühr-Kemnitzer Schäffler in den Oberarmen und in die rechte Hand. Ein zwischen Kosma und Kuhna lontierten die gefährlichen Gesellen, durch auf sie abgeworfene Schrotflasche schließlich am Dausen verhindert, ergriffen werden. Nachdem man ihnen drei Revolver und zwei Dolchmesser abgenommen hatte, wurden sie gefesselt dem Amts in Wohlgebühr Wörth zugeliefert. Unter anderen gestohlenen Sachen hatten sie dies Taschenmesser bei sich.

Naumburg i. Sa. In der Drogerie von Alfred Schneider explodierte ein lodernder Waschkessel. Durch die brennende Flüssigkeit wurde bald der ganze Raum in Flammen gesetzt, und nur dem raschen und sicheren Eingreifen nachdrücklicher Feuerwehrleute, die den nachfliegenden Hydranten benutzten, gelang es, eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Ein Angestellter der Drogerie erlitt schwere Verbrennungen.

Görlitz b. Freiberg. Am 7. Oktober entstieg aus der hiesigen Arbeitsanstalt der 44 Jahre alte Arbeiter Wehbold aus Waldbegrün.

Chebenniz. Die Maschinenfabrik Haubold jun. stiftete aus Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens zum Unterstützungsfonds für Beamte und Arbeiter weitere 75 000 Mark. Der Fonds beträgt nunmehr 860 000 R.

Gersdorf, Bez. Chemnitz. Der verheiratete Bergarbeiter Vogt Müller verunglückte tödlich auf dem Blutow-Mutter-Schacht.

Oberharzold. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Der mit Kohlenladen beschäftigte Strumpfmärker Högl geriet vermutlich beim Heraufsteigen während der Fahrt unter die Räder des Wagens und wurde etwa 20 m weit fortgeschleift. Der Gedauernsmärkte konnte nur als Totale unter dem Wagen hervorgezogen werden.

Gräfenhain. Die hiesigen Kollegen beschlossen, bei der vom Ministerium des Innern beschäftigten Neuregelung der revidierten Strafverordnung für militärische und kleine Soldaten dahin zu wirken, daß die Bürgerrechtsgedächte für die zur Bürgerrechtserwerbung verpflichteten aufgehoben würden.

Plauen. Das vom Oberbürgermeister Dr. Dreher ausgearbeitete Güntzlosen-Kommunal-Wahlrecht ist nach fast achtständiger Beratung im Stadtratsernebenstagtag, die sich von vorgestern nachmittag 5 Uhr mit kurzer Pause bis gestern früh 1/2 Uhr erstreckte, in der vom Rechts- und Verfassungsausschuß vorgelegten Form mit 37 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Damit erledigten sich gleichzeitig die von den freikirchigen Stadtvorsteher Oskar Günther, Rechtsanwalt Rieger und Dr. Schaufler eingebrachten Abänderungsvorschläge. In der Debatte kam es zu gänzlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen Günther, Rieger und dem Oberbürgermeister.

Chemnitz. Die Stadtvorsteher nahmen gegen zwei Stimmen einen Antrag des sozialdemokratischen Volksvereins auf Einschaltung der Ausserwahl bei den Stadtratswahlen an. Der Stadtratsbesluß lautete ablehnend.

Leipzig. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Montagabend im Alten Theater. Im letzten Akt der Operette "Kamell-Ritouche" hatte die Soubrette Therese Wiel auf einen lebenden Piero zu erscheinen. Dabei brach der Guittenboden ein und die Soubrette verschwand mit dem Piero von der Oberfläche. Verletzt wurde weder sie noch das Piero. Selbstverständlich gab es einen großen Heiterkeits-erfolg.

Baruth. In dem aufgebohrten Torfmoor in Bischöflich im Bischöflichen Bereich wurden bei der Ausbeute Gründpfosten von Bischöflichen entdeckt. Die Pfosten sind in einer Tiefe von 1,15 m eingelassen; diese Gruppen wurden an vier Stellen in Entfernung von je 12 bis 15 m gefunden. Außerdem fand man Schleifsteine, Steinmühlen u. a. Nach dem Gutachten von Sachverständigen sind die Bischöflichen nordischen Ursprungs aus der Steinzeit. Pfosten sind beginnende Bischöflichen in Böhmen nur bei Bischöflichen und bei Zappern im Bischöflichen Königsberg gefunden worden.

Zorgen. Um das Vieh Unterhaltungszwecken dienten wurde die 25 Jahre alte Ehefrau eines Wolf und Gäßel a. d. Elbe, die unter dem Herdchen lag, im September ihr einziger Monat eines Kind mit Feuer entzündet zu haben. Turner wurde eine 74 Jahre alte Frau verheiratet, die ihr durch Besessenheit des Geistes Wolf und Gäßel haben soll.

Wittenberg a. S. Der 51jährige Hugo Kort der Witwe Körber spielt allein in der Wohnung seiner Mutter; er befiehlt einen Stock an die Zimmerdecke, bricht am unteren Ende eine Schleife an und sieht bei Körp durch diese um „Gähn“ zu spielen. Dabei klappt jedoch der Stock um, auf dem der Kleine stand, die Schlinge ragt sich zu und der arme Knabe mußte sein Leben lassen. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

A Kunst und Wissenschaft.

Dr. „Dorb Rostland ist Shakespeare“ unter diesem Titel steht in den nächsten Tagen der bekannte Schriftsteller Literaturprofessor und sozialistische Abgeordnete Leopold Dembinski in Paris ein Werk von 870 Seiten erscheinen, in dem er die auch von einem deutschen Shakespearetheater bereits aufgestellte Hypothese beweisen will, daß die Dramen Shakespeares von dem Earl of Rostland verfaßt seien. Dem Werk, das auch in Englisch erscheinen soll, wird ein anderes Buch folgen unter dem Titel „Der Verfasser des Hamlet und seine Umgebung“. In diesen beiden Werken glaubt der belgische Gelehrte seine Theorie in so überzeugender Weise bewiesen zu haben, daß man nach seiner Ansicht die Dreihundertjährigkeit zu Ehren Shakespeares im Jahre 1916 in eine Rostland-Feier umwandeln wird, ja, doch sich an diesem Fest sogar die Baconianer beteiligen werden. Vorläufig wird man freilich gut tun, nicht nur diesen überschwänglichen Hoffnungen, sondern noch mehr den wissenschaftlichen Resultaten des Forschers mit skeptischer Zurückhaltung gegenüberzustehen.

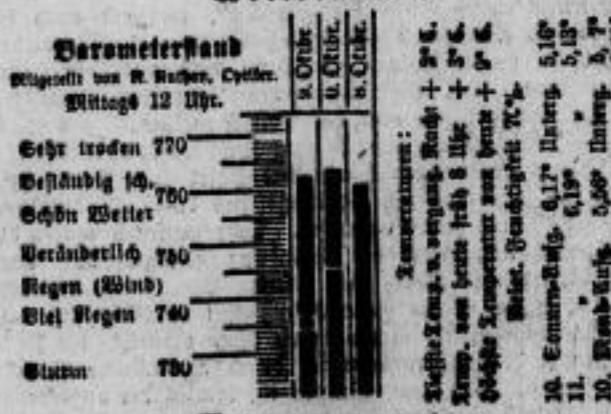
Dr. „Die neuen Schöpfungen des jungen Rostand“. Aus Paris wird berichtet: Der junge Maler Rostand, der erst vor kurzem sein 20. Lebensjahr vollendet, entwickelt sich zu einem gefährlichen Rivalen seines berühmten Vaters. In den nächsten Wochen veröffentlicht er zunächst ein Buch, das in Anlehnung an einen Satz Oscar Wildes den Titel führt „Die Puppe und der Titan“ und das, nach dem jungen Dichter eigenen Worten, „vor uns das Ringen einer Seele erstehen läßt, das heldenhaft sein könnte und doch nur freilich ist.“ Zugleich hat der produktive junge Poet ein Werkstück vollendet, „Die Küsse auf den Mund“, von dem er sagt: „Es fällt mir auf, daß hier zum ersten Mal das Fleisch und die Leidenschaft unseres modernen Lebens für die Bühne eine lyrische Form gewonnen hat.“ Der Vollendung aber nähert sich noch eine dritte Schöpfung, die „Furcht der Königin Kleopatra“, eine Komödie, die der Dichter der Comédie-Royale versprochen hat. Edmond Rostand aber hält sich in tiefer Schweigen, während der Sohn spricht und schafft und scheint dem fleißigen Sohne freiwillig den Dichterlorbeer abzutreten.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 9. Oktober 1912.

Wollen, fremde Sorten	11.35	dm	12.00	R.	per 50 R.
• jüdischer, 70—72kg	9,65		10,05		
• 73—77kg	10,05		10,45		
Hogen, neuer, 18kg	8,30		8,90		
• preuß.	8,80		9,—		
Gebirgsgruben, jüd.	7,00		8,10		
Hogen, fremder	9,85		9,95		
Gerste, Bier-, fremde	11,25		11,75		
• jüd.	10,—		11,25		
• Butter	8,40		8,75		
Hafner, jüdischer, alter	9,50		10,25		
• preußischer, alter	—		—		
• neuer	9,80		10,50		
ausländischer	—		—		
Giblen, Rost.	11,—		11,50		
• Wahl u. Guitter	9,—		9,50		
Guitt.	2,40		2,90		
• gebündelt	3,70		4,20		
Guitt.	2,80		3,—		
Guitt., Biegeldrich	2,10		2,40		
• Biegeldrich	1,70		2,—		
Strumitsch	2,75		3,—		
Kartoffeln inländische	2,75		3,—		
• ausländische	—		—		
Butter	2,70		2,90		

Wetterwarter.



Wetterprognose der R. S. Wetterwetterwarte für den 11. Oktober: Frische Witterungsänderung.

Wetterkunde.

St.	Wochen	Monat	Jahr	Wochen	Monat	Jahr	Wochen</
-----	--------	-------	------	--------	-------	------	----------

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 13. Oktober, ab
12 Uhr und später. Weiß-Bierwurst,
Gesang und mehr. Herr Jahr.
A. G. Schuhleberei „Jäger und Göttner“. Morgen
Sonntag, abends 1/2 Uhr. Monatsversammlung mit
Gehörlosen.
Kunstverein Gröba. Freitag, den 11. Okt., nach dem
Kunst Monatsversammlung und Rekrutierungsfest
in Riesa.
Gehörlosenverein Riesa. Sonnabend, den 12. Okt., nach
14 Uhr. Versammlung in der „Gärtnerie“. Festtag des Herrn Lehrer Riesa-Oberlößnitz: „Aus
der Freiheit der Freiheitsschule“.

Wesers Restaurant.
Sonntag, d. 13. Okt., von 3 Uhr ab
**großes öffentliches
Geißel = Auslegeln**
veranstaltet vom Geißelgängers-Verein
Riesa und Umgegend.
Gleazu lädt freundlich ein der Gesamtverein.
NB. Donnerstag, den 17. Oktober, Hauptversammlung
im Hotel Kronprinz.

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 13. Oktober
großes Militär-Konzert u. Ball
von der Kapelle des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Zeitung: Herr Mußmeister J. Simmler.
Umfang 1/2 Uhr. Familienarten 3 Stück 1 Mark.
Daraus lädt dann ergebnis ein R. Holzke.

Den Eingang sämtlicher Neuerungen
in angefangenen und fertigen
Handarbeiten
dehne ich mich anzugeben.
Gleichzeitig bringe ich meine hochmodernen
Blumenstoffe
in ganz abartigen Mustern in empfehlende Erinnerung.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Alwin Blanke, Tapiserie
Manufaktur.

**50 Dutzend
graue Küchen-Handtücher**
garantiertlein
verkaufe für den enorm billigen Preis
Dutzend M. 6.—
mit 3 Prozent Rabatt.

Adolf Ackermann
Größtes Spezial - Leinen- und Wäschehaus
am Platz.

Uhligs Restergeschäft
Niederlagerstraße 6 — neben Postamt II
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
empfiehlt sein großes Lager in
Türkischem Flanell zu Morgenröten u. Matines
Golf-Berchent zu Manteln, Kleidchen, Jäckchen,
Hübschen u. zu bekannt billigen Preisen.

**Brifets und
Rohlen ab Schiff**
in allen Sortierungen empfiehlt
A. G. Hering & Co., Riesa, Elbestr. 7.

Männer u. Arbeiter
erhalten dauernde Beschäftigung.
Papierfabrik-Neubau Gröba.
Baumeister Schneider.

Paul Klemant, Lehrer
Elsa Klemant geb. Kirchner
Vermählte
Gröba, den 10. Oktober 1912.

Monatsversammlung

Spiegelrücken,
Vaseasträußen,
Körbchen, Palmen,
garnierten Hüfseine,
Gold- und
Silberkränze,
Grabkränze
in allen Größen,
verschiedene andere mehr
empfiehlt billig
Hulda Böttner,
am Albertplatz, post.
Sein Laden!

Einladung.

Der Sächsische Landesverein gegen den Missbrauch
peitiger Getränke lädt am 13. Oktober 1912 in Riesa
jene diesjährige Jahresversammlung ab.

Wir laden dazu:

- 1) 11 Uhr vormittags eine öffentliche Versammlung im
Saal des Realgymnasiums mit einem Vortrag
des Herrn Gustav Dr. Wicht aus der Kaiser-Wilhelms-
Akademie in Berlin über „Die Gehörlosen und
ihre Bedeutung für die Nation“ und Diskussion darüber;
- 2) 1/2 Uhr nachmittags Mitgliederversammlung im
„Wettiner Hof“;
- 3) 8 Uhr abends öffentliche Versammlung im Saal des
„Wettiner Hof“ mit folgenden Anträgen:

„Auf zum Kampfe gegen den Trunk!“

Wir bitten um Mitarbeit:
die Erzieher der Jugend — sie sorgen für die Zukunft
unseres Volkes;

Herr Schulbeamter Danzwart-Riesa;
unsere Arbeiterschaft — sie hat und ehrt sich selbst damit;
Herr Schreiber Rosenthal-Dresden;
alle Volkstreie — sie erfüllen damit eine ernste Pflicht;
Herr Professor Conder-Berlin.

Den musikalischen Teil in dieser Versammlung hat
das Männer-Doppelquartett „Schuberibund“ freundlich
übernommen.

Männer und Frauen aller Volkstreie aus Riesa und
Umgebung sind zu den Versammlungen herzlich eingeladen.
Der Eintritt ist frei.

Sächsischer Landesverband
gegen den Missbrauch geistiger Getränke:

Dr. med. Glade, Vorlesender.

Der Ortsausschuß:

Walter Friedrich, Vor.; Bürgermeister Dr. Scheider,
Stellvert. Vor.; Richter Franke, 1. Schriftührer; Buch-
händler Hoffmann, 2. Schriftührer; Doktor Hrd; Techni-
kumsdirektor Bormann; Schuldirektor Danzwart; Oberst
Debrant, Garnisonskommandant; Walter Richter; Direktor
des Realgymnasiums Professor Dr. Göhl; Oberjustizrat
Heldner; Unterrichtsr. Dr. Junghans; Sanitätsrat Dr.
Nicolai; Leinwandkünstler Richter; Doktor Hömer; Vor-
direktor Noll; Frau Bürgermeister Dr. Scheider; Stadtvor-
ordnetenvorsteher Kommerzienrat Schubert; Frau Walter
Dr. Seidel; Stadtpräf. Dr. Walde; Kaplan Werner.

Sächsisches Städtebund-Theater

Direction: Sonn-Georgi, Dresden.

Von den Städten subventioniert.

Hotel Höpfner zu Riesa.

Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr:

Der Hochzeitstag.

Schwank in 4 Akten v. Wilh. Wolters u. Königshausen-Schaupp.

• • Otto Hierholz. — Direktor Sonn-Georgi.

Wiederholungen finden nicht statt. Im Monat 2 Vorstellungen.

Preise der Plätze: I. Vorquet 1.50 M.,
II. Vorquet 1.25 M., Partie 60 Pfg., Galerie 40 Pfg.
Zugendbilletts: I. Vorquet 16 M., II. Vorquet 12.50 M.

Vorverkauf in Abendroths Buchdruckerei und

Altorangermöbel Wettig. Abendkasse von 7 Uhr an.

Gasthof Rünchitz.

Sonntag, den 13. Oktober

großes Militär-Konzert
der Kapelle des Art. Reg. Nr. 68. — Siehe diesjährige
Konzertkarte. Hochachtung M. Fahrmann.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Berkauf die Woche Schweinefleisch Pfund 95 und
100 Pfg., Kalbfleisch Pfund 95 Pfg., Speck und Schmeiß
Pfund 95 Pfg., bei 5 Pfund 90 Pfg., f. hausgeschlachte
Bluts und Leberwurst Pf. 90 Pfg.

Telefon 180. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Geefische!

Detailverkauf Freitag vorm. 5½—11 Uhr in **Gröba**, Gasthof Gröba.

Geefische!

Nach Gottes unerschöpflichem Ratshilf verschob heute nachmittag
5 Uhr nach langem, schweren, mit großer Geduld getraginem Selben
sanft und ruhig meine innig geliebte Gattin, unsere Tochtergute, treu-
jegende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hulda Martha Melchior geb. Miersch

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigt tiefschlächtig an im Namen der hinterbliebenen
der trauernde Gatte Bruno Melchior.

Braunsch., den 9. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr
vom Trauerhaus aus statt.

Stiftung
Mit dem Mittwoch, 10. Oktober 1912.
Büroverkauf abends 1/2 Uhr.

Prämie

Martin-Luther-

sowie Lehr-Märkte Wohl-
tätigkeit empfiehlt

Die Feierliche, Riesa.

W. Schubert empfiehlt Johanna Schubert,

Goethestr. 40.

Zip Zop

Bratheringe, beworben Werbung,

empfiehlt heutige Zeitung

billig

Fritz Bischelt.

Achtung.

Morgen Freitag früh frisch
aus der See in lecker lebend-
sicher Ware.

Schellfisch,

Cäcilie, Gertrude,

Soldaten.

Clemens Bürger,

Bill., Geißel- und

Rückhandlung,

Kellers-Wilhelms-Wisch.

Restaurant Germania.

Morgen Schlachtfest.

Heiterer Blick.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Gasthof Stadt Riesa,

— Poppitz. —

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest. W. Henne.

Brauerei-Restaurant

Röderau.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Sonnabend, den 12. Okt.

1/2 Uhr in Stadt

Dresden außerordtl.

Veranstaltg.

(Wahl eines

2. Vorsitzenden und des Beauf-
tragten), verb. mit Rekurrenz-
abteilung (1. Vorsitz.).

Stellmacher-Innung

zu Riesa.

Sonntag, den 13. Oktober

nachmittags 1/2 Uhr

Versammlung

in Hennigst Restaurant.

1. Übernahme der Verteilge.

2. Aufnahme von Lehrlingen.

3. Verschließene Eingänge.

Um zahlreiches und plän-
tliches erscheinen eracht

der Obermeister.

Freitag, d. 11. Okt.

abends 1/2 Uhr

Monatsversammlung

„Gärtnerie“. Um

jährlichen Besuch bittet Brinc-
gen und

d. W.

K.-Z.-V.

Riesa u. Umg.

Sonnabend, d. 12. Okt.

abends 1/2 Uhr

Versammlung.

Plänliches und vollzähliges

erscheinen erwünscht

der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen, gesunden

Jungen

zeigen hiermit hoherfreudan

Riesa, am 9. Oktober 1912

Restaurateur W. Lautenac

und Frau,

„Weißes Schloß“.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Fotolitho und Druck von Berger & Winterling in Niesa. — Für die Rechte verantwortlich: Robert Schmid in Niesa.

JG 287.

Donnerstag, 10. Oktober 1912, abends.

65. Jähr.

Der Krieg.

Der Text der Note, welche von dem montenegrinischen Geschäftsträger Blamenaz überreicht wurde, lautet:

„Ich bedaure, daß die Königlich montenegrinische Regierung alle freundschaftlichen Mittel erschöpft hat, um auf gütlichem Wege die zahlreichen Missverständnisse und Konflikte mit der Türkei zu beseitigen, welche sich beständig erneuern. Auf Ermächtigung des Königs, meines erhabenen Sohnes, habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß die Königliche montenegrinische Regierung von heute ab alle Beziehungen zu der Türkei abbricht und der Entscheidung der montenegrinischen Waffen die Anerkennung ihrer Rechte und der seit Jahren mißachteten Rechte ihrer Brüder in der Türkei überlässt. Ich verlasse Konstantinopel, die Königliche Regierung wird dem ottomanischen Vertreter in Tetsine die Pässe übergeben.“

Die Pforte hat dem türkischen Geschäftsträger befohlen, das Archiv der deutschen Gesandtschaft zu übergeben, und Tetsine zu verlassen.

Das darf man als sicher annehmen, daß Montenegro nicht zur Eröffnung des Krieges geschritten wäre, ohne, wie man nun kaum noch bezweifeln kann, das direkten oder indirekten Rückhalts an Russland ganz sicher zu sein. Diese Annahme wird sogar durch den montenegrinischen Generalkonsul in London als zutreffend bestätigt. Dieser Herr hat im Gespräch mit einem Journalisten aus der Schule geplaudert und gesagt, daß Montenegro sicherlich nicht gegen und wahrscheinlich auch nicht ohne den Rat Russlands gehandelt habe! Diese Neuherzung wird in London viel verbreitet; sie wirkt allerdings auf die Lage ein sehr düsteres Licht, da sie die russische Politik in eine eigenständige Beleuchtung stellt. Nicht unmöglich ist aber auch, daß das, was der montenegrinische Generalkonsul in London ausplauderte und im übrigen ja von der ganzen Welt vermutet wurde, bald durch Tatsachen unzweideutig festgestellt wird. Fährt Russland mit seinem Doppelspiel fort, so ist die Lage allerdings sehr ernst und mit der Möglichkeit einer Beschränkung des Krieges auf den Balkan kaum noch zu rechnen. Die Friedenspolitik der Großmächte würde dann für lange Zeit das leichte Friedliche Zusammenspiel des europäischen Konzerts bedeutet haben. Die Gewissheit müssen die Ergebnisse der nächsten Tage bringen. Hoffentlich bestätigt sich folgende Petersburger Meldung: Die Telegraphenagentur demonstriert die Meldung über die russische Mobilisierung. Auch die Probemobilisierung in einigen Gouvernementen Westrusslands sei beendet. Die Reservisten würden entlassen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Eine halbamtliche Note besagt: Die Kriegserklärung steht in Widerspruch mit den Bestimmungen der Haager Konvention, da Montenegro nicht, bevor es zu den Waffen griff, die Vermittlung einer dritten Macht angerufen hat. Außerdem spricht die Kriegserklärung von Missverständnissen, ein Beweis, daß keine wirklich ernsten Gründe bestanden, die den Krieg rechtfertigen.

Die ersten Kämpfe.

Der Kampf bei Berane an der türkisch-montenegrinischen Grenze nahm heftige Formen an. Die Tür-

ken hatten einen schweren Anfall unternommen. Im türkischen Kriegsministerium wird erklärt, daß die Montenegriner zurückgedrängt werden seien. Die Nachricht, daß auch Serbien in die Kämpfe schon eingegriffen hätte, wird in Konstantinopel bestritten.

Nach türkischen Blätternmeldungen ist es den Albanern unter Riza-Bey gelungen, Berane zu entsetzen und dort einzuziehen, worauf sie auf montenegrinisches Gebiet vorrückten. In patriotischen Aufrufen wird die Bevölkerung aufgefordert, sich für die türkische Armee anzuwerben zu lassen. Eine große Zahl albanischer Freiwilliger meldete sich zum Truppendienste. „Sabah“ glaubt, die Montenegriner hätten Berane gewählt, um sich mit der serbischen Armee vereinigen zu können. Die Montenegriner hätten auch versucht, die Grenze in der Richtung auf Gussinje zu überschreiten.

Der Albansensöldner Riza-Bey hat seinen Freunden in Konstantinopel telegraphiert, daß er mit 4000 Albanern in Montenegro eingefallen sei. Die türkischen Truppen, die mit den Montenegrinern handgemein geworden sind, gehörten der in Skutari stationierten 24. Division an.

Die Montenegriner eröffneten vorgestellt die Feindseligkeiten auch mit einem Angriff auf verschiedene Grenzorte und Wachhäuser, wurden aber mit starken Verlusten von den Türken zurückgeschlagen. Die Türken hatten 15 Verwundete.

Der Oberkommandant des russischen Roten Kreuzes, General Schmedow, versügte, daß 850 Bettlen nach dem Kriegsschauplatz abgenommen. Davon erhalten Bulgarien 350, Serbien 300 und Montenegro 200 Bettlen. Das Sanitätspersonal besteht aus 287 Personen.

Die gemeinsame Aktion der Mächte.

Aus diplomatischen Kreisen Londons kommt die sehr bedeutsame und den Grab der Einigung der Großmächte ins rechte Licht stellende Mitteilung, daß die Mächte sich bei der Abfassung der gemeinschaftlichen Note an die Balkanstaaten nicht einmal über die Form der Garantien verständigen konnten, die sie den Balkanstaaten für die militärische Durchführung der Reformen geben sollten; die Note enthielt infolgedessen auch überhaupt keine derartige Gewährleistung seitens der Großmächte, und es ist nur natürlich und jedesfalls verständlich, daß hier die Diplomatie der Balkanstaaten einzelt und die Versprechungen der Pforte und der Großmächte nicht für bestreitig erklärt.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Der bulgarische Ministerrat verhandelt über die vom russischen und österreichisch-ungarischen Gesandten dem Ministerpräsidenten und Minister des Neuherrn Bichon überreichte Mitteilung. Der Ministerrat fand in dieser Mitteilung leider nicht das, was er erwartet hatte, nämlich genaue Angaben über die den Türken vorgeschlagenen Reformen und Garantien für deren Durchführung. Der Ministerrat will, bevor er eine Entschließung fasst, mit den Ministern in Belgrad und Athen einen Reinigungsauftakt über die befugte Mitteilung pflegen.

In seiner Antwort auf die vom österreichisch-ungarischen Gesandten überreichte Note der Großmächte verwies der serbische Ministerpräsident Paschitsch, da inzwischen die montenegrinische Kriegserklärung der serbischen Regierung schon offiziell bekanntgegeben war, auf dieses unabänderliche Ereignis. Dieses sei auch für das weitere Verhalten Serbiens maßgebend, nach-

dem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten absolut nicht gezweckt werden kann, andererseits die Volksstimme in Serbien so offensichtlich sei, daß keine serbische Regierung von der eingeschlagenen Linie abgehn dürfe. Die heisige Intervention war demnach erfolglos.

Bei einem Berliner Großbank lag gestern eine Note aus Belgrad vor, wonach die serbischen Truppen in Filmdorfer nach der Grenze geschickt werden und die Kriegserklärung unmittelbar bevorsteht. Die Regierung hat ihr Pariser Guthaben von 15 Millionen Franc der serbischen Nationalbank zur Verfügung gestellt und sie zur Ausgabe von Zwangsnoten ermächtigt.

Auch serbische Truppen sollen bereits die Feindseligkeiten eröffnet haben. Durch ihr Vorgehen kam es in der Nacht zum Dienstag bei Jawor Fama zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Serben wurden zurückgeschlagen.

Die Gesandten Österreich-Ungarns und Russlands überreichten vorgestern abend der griechischen Regierung die erwartete Erklärung. Der russische Gesandte sprach außerdem mündlich in freundschaftlichem Ton eine Ermahnung aus.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, glaubt man in bulgarischen Kreisen Londons, daß Bulgarien erst in ein oder zwei Tagen den Mächten antworten werde. Es wird als sehr unwahrscheinlich betrachtet, daß Bulgarien, Serbien oder Griechenland den Krieg erklären könnten, bevor sie den Mächten ihre Antwort zugesellt hätten. Der griechische Gesandte in London hat auf eine Anfrage bezüglich der gerichtlichen gemeldeten Kriegserklärung durch Griechenland dem Reuterschen Bureau geantwortet, daß der König der Hellenen erst abends (gestern) in Athen eintreffen werde, und daß in seiner Abwesenheit ein solcher Schritt nicht unternommen werden könne.

Die bevorstehenden Kriegserklärungen.

Es steht fest, daß die bulgarische, serbische und griechische Kriegserklärung der Türkei am Donnerstag überbracht werden wird. Die montenegrinische Kriegserklärung ist nur deshalb Dienstag erfolgt, um angesichts der auf Verhütung eines Kriegsausbruches gerichteten Bemühungen Österreichs und Russlands eine vollendete Tatsache zu schaffen. Diplomatische Kreise vermuten allerdings, daß die Kriegserklärung Montenegros entgegen der Absprache unter den Balkanstaaten vorzeitig erfolgte. Die Rollenverteilung für deren Vorgehen lag in den Händen Bulgariens. Dieses wollte das Stichwort zur allgemeinen Kriegserklärung erst geben, nachdem alle erforderlichen Maßnahmen getroffen gewesen wären. Da Montenegro unabhängig davon vorgegangen ist, werden die anderen Balkanmächte folgen. Der Konstantinopeler bulgarische Gesandte ist schon zur Abreise gerichtet.

Die bulgarische Regierung hat bereits die Kriegsproklamation drucken lassen, die Donnerstag abend oder Freitag früh verkündet werden soll. In dieser Proklamation fordert die bulgarische Regierung unter Berufung auf die Slawerei der christlichen Bevölkerung in der Türkei das Volk auf, der Verwirklichung der nationalen Aufgabe zu Hilfe zu kommen, und weist die Armee an, den militärischen Kampf zur Befreiung der Brüder zu beginnen. Nach dem Kriege werde die europäische Konferenz die vollendete Tatsache anerkennen.

Die Balkanstaaten haben in Frankreich 50 Aeroplane

Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Ficht von Dindlage.

„Entscheidet es Sie nicht den Menschen? Sie sind doch bei solchem Leben überall ein Fremder, haben nirgends eigentliche Freunde.“

„Meine Freunde sind der Wald, die Vögel, die Sonne! Die begleiten mich überall. Nur selten suche ich Menschen auf, und daher mag es kommen, daß ich auch niemand gütne, niemand hasse.“

Erstaunt sah ihn die Gräfin an. „Sonderbarer Mensch! murmelte sie.

Unter den Musikalien fand sich Rossini's „Barbiere.“

Mit offenbarem Verständnis sah Andrea die Rolle des Barbier auf, und als er dann eine bekanntearie aus Corazon ohne Begleitung sang, da klang der Ruf: „Die Waffen in der Hand“ so dramatisch wirkend, daß die Gräfin fragte: „Woher kennen Sie denn die Spontinische Oper?“

„Ich hörte sie einmal in Wien und merkte mir die Arie,“ antwortete er.

Reich beschwerte sich Andrea weiter.

„Das ist ein schöner und eigentlichlicher Jungling,“ sagte die Gräfin, als er gegangen war. „Es spricht sich ein eigenartiges Gemisch in ihm aus von Empfindsamkeit, kindlicher Freiheit, Enthusiasmus, Aufstreben zum Edlen und doch wieder freiwilligem Hinabsteigen. In dem steht eine Künstler-natur! Schade, daß sie durch krankhafte Freiheitsübertreibungen nicht zur Entwicklung gekommen ist.“

Heute hat ihr Blick auf Marie, und als sie diese in gewisser Verlegenheit mit den Schergenbändern spielen sah, wurde sie stutzig.

„Was das vielleicht der Mann, mit dem Du gegangen bist, Marie?“ fragte sie.

„Ja, Frau Gräfin, der Landstreicher,“ antwortete sie halb verlegen und doch mit verstohlemem Triumph.

Eine Stunde später sahen Andrea und Marie auf dem Brückengeländer, dort beim Heidebrug, wo sie sich zum ersten Mal gesehen hatten.

„Morgen werden wir Abschied nehmen, meine kleine Perle,“ sagte der Italiener. „Ich werde Dich beim Dom erwarten und dann weiter wandern nach Norden. Es wird mir schwer zu gehen, und doch muß es sein. Ich habe meine kleine „Allobola“ recht lieb gewonnen, lieber, wie wohl je ein Wesen zuvor!“

Zum ersten Mal zog er sie an die Brust und drückte die Lippen in das dunkle Haar.

Das Mädchen aber warf den Kopf zurück, sah ihm in die Augen und dann schlang es die Arme um seinen Hals. „Andrea, — Du gehst und ich muß bleiben! Könnte ich hin-ausziehen in die Welt wie Du!“

„Mit mir!“ antwortete er, Marie an sich drückend zu heißen.

In Trauen machte sich die tiefe Erregung des Mädchens Raum. Es barg den Kopf an Andreas Brust, und schmeichelnd strich er über Mariés Haar.

„Mit Dir!“ wiederholte sie dann. „Mit Dir war ich so glücklich, und — Andrea, wie wird's ohne Dich sein? Ich will beten für Dich, dort oben in der Kapelle — leben Maria. Über werde ich so dankbar sein können, wie ich es mit Dir war!“

„Marie!“ rief er plötzlich. „Marie, willst Du mit mir gehen, für alle Seiten? Willst Du mein Weib werden, meine Liebe, kleine Allobola?“

Einen Augenblick sah sie ihn fragend und erstaunt an, dann sagte sie traurig: „Nein, Andrea, es geht nicht!“

„Was würde die Gräfin sagen? Sie darf nicht recht haben! — Sieh, Andrea, in dieser Stunde begreife ich jetzt, daß ich Dich lieb habe, und nun — ist's vorbei!“

„Vorbei! Warum? Wie können uns gemeinsam freuen an der Natur, am Gefange — an uns, Marie! Hat nicht die Welt freien Raum für alle? Sollen denn die Menschen allein der Freiheit entbehren, die doch der Schöpfer allen anderen Wesen gab?“

Stumm legte sie den Kopf an seine Brust, dann lächelte sie ihn — und sprang davon.

„Morgen früh am Dome, unter den Rosen!“ rief sie ihm noch zu vor der Wegede.

Andrea seufzte.

„Sie ist ein wunderbares, liebes, unschuldiges Kind! Sie hat mir ein Mädchen so gefallen. Und gerade deshalb möchte ich sie nicht unglücklich machen. Würde Marie auf die Dauer Genüge finden in meinem Wunderland? Nein, es muß überwunden sein, und ich glaube recht zu tun, wenn ich sie nicht an mich lasse. Morgen noch ein kurzer Abschied und — nun, eine Liebe, kleine Erinnerung bleibt.“

201,30

WANDEL, bis mit größter Sorge gefürchtet werden. 20 sind Serbien abgesetzt. Eine große Zahl formellster Reformen ist von den Regierungen der Balkanstaaten verlangt worden.

Deutschland. Pariser Hochsässer über die Mobilisierung Bulgarien und Serbiens ist zu entnehmen, daß beide Regierungen einen gewissen Vorzugsrecht eingerüttelter Truppen beanspruchen würden, weil das Kampieren auf dem nachsten kleinen Balkanstaaten bei den schwächeren Seiten verunreinigte. Die bulgarische Artillerie und der Train ließen Mangel an Pferdematerial.

Kauf der Zölle.

Ein Ministerrat dauerte 12 Stunden. Wahlui-Scheit, der Chef und einige Offiziere des Generalstabes wohnten dem Ministerrat gezieltig bei. Nach Schluss verhandelten die Minister jede Auskunft. — Die Regierungsspitze bestätigt die Entscheidung der Regierung und gibt die Reformen auf deren eigene Initiative zurück. Der Südbund weiß die Reformen zurück, die von außerhalb ausgenutzt wurde. Der Tantimat meint, daß die Reformen die Friedensabsichten vermehrten und die Ausgabe der Waffen bei den Balkanstaaten erleichtern werden. Wenn die Balkanstaaten so werden, so werde die Welt sie nicht aus dem Wege gehen. — Trotz der scharfen Kritik wird berichtet, daß die türkische Hauptstadt der Schauspiel erster Erfolge gewesen sei. Es soll sich um große Kundgebungen seitens der ausgeregten Bevölkerung gegen die Regierung gehandelt haben, an denen die Jungtürken einen Hauptanteil gehabt hätten.

Der Pariser "Matin" versichert, daß sich die Mobilisierung der türkischen Armee durch schnell abwille. Augenblicklich verfügt die Türkei in Boszbonien und der Umgebung von Adrianopel über 250 000 Mann. Die türkische Regierung, die bereits mehrere Male Probe-mobilisierungen vornahm, stellte auch diesmal bei der Ausstellung ihrer Truppenkörper auf keine Schwierigkeiten.

Wie verlautet, sind in der vorigen Woche aus Berlin über Rumänien etwa 130 Millionen Mark aus den Gelddepots des früheren Sultans Abdul Hamid zu politischen oder kriegerischen Zwecken in Konstantinopel eingetroffen.

Die "Agence Havas" meldet aus Konstantinopel: Nachdem vorgestern alle Botschafter wegen der Beschlagnahme griechischer Schiffe mit fremder Ware am Hafen bei der Pflicht Vorstellungen erhoben hatten, bestimmte gestern der Ministerrat, daß die Schiffe, die für militärische Transporte nicht verwendbar seien, freizugeben sind.

Österreich und Rumänien.

Vorgestern abend fand ein gemeinsamer Ministerrat statt, in dem die Nachtragsforderung des Kriegsministers, wie es heißt, 250 Millionen Kronen (nach anderen Meldungen 410 bis 500 Millionen), für die Ausrüstung des Heeres und der Marine zur Beratung stand. Die österreichische und die ungarische Regierung haben, wie der "Post. Atz.", geweckt wird, bereits gründlich ihre Zustimmung dazu gegeben. Die österreichische Regierung verfügt gegenwärtig über 320 Millionen Mark bestand. Der gemeinsame Ministerrat wird festlegen, ob 410 oder 450 oder 470 über die ganzen 500 Millionen der Heeresverwaltung bewilligt werden sollen. Der Generalstabchef General v. Schiemann hatte in dieser Angelegenheit eine lange Audienz beim Kaiser. Die Lage wird als außerordentlich ernst betrachtet. — Nach Informationen aus ungarischen Delegiertenkreisen ist damit zu rechnen, daß die österreichisch-ungarischen Militärkredite die bisher genannten Summen weitauß übersteigen werden, da nicht nur Erfordernisse des Heeres, sondern auch solche der Kriegsmarine berücksichtigt werden müssen.

Die großen rumänischen Wandler wurden in der Nacht zum Mittwoch plötzlich abgebrochen und die Mobilisierung der ganzen rumänischen Armee

angestellt. Die Truppenzüge begannen schon Stunden später nach der Donau zu. In Balkan ist bereits ungeheure Panik.

Tagesgeschichte.

Bundesratssitzung über Fleischversorgung und sozialer Sicherung der Fleischpreise.

Der Bundesrat hat sich heute mit dem Gesetzentwurf über die Fleischversorgung beschäftigt, der den Bundesrat ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 ab an Gemeinden, die frische und gefrorene Fleisch von Vieh aus dem Auslande für eigene Rechnung einführen und unter Einholung besonderer Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach Nr. 108 des Reichsrats erprobten Eingangsgesetz bis auf einen Beitrag zu erhöhen, der sich ergibt, wenn anstatt der Fossäge von 30 über 27 Mark der Fossatz von 18 Mark für den Doppelpreis zugrunde gesetzt wird. Im Rahmen dieses Gesetzes dürfte auch die in dem amüslichen Kommentar zu den Regierungsbeschlüssen erwähnte behördliche Preisfestsetzung für die Bildung der Preise für das eingeführte Fleisch in den Städten enthalten sein. Es war in Aussicht genommen, daß die beteiligten Städte zu gemeinsamem Zugriff sich zusammenschließen sollten, und daß durch die Regierungspräsidenten die jededalmaligen Höchstpreise für den Detailverkauf festzulegen sind. Auf der am vorigen Sonnabend stattgehabten Konferenz mit Städtevertretern im preußischen Ministerium des Innern ist nun von einer Anzahl von Vertretern der Industrie Raum gegeben worden, daß eine behördliche Preisfestsetzung starke Bedenken erwecke, so daß man es für nötig halte, von einer besartigen Preisfestsetzung abzusehen. Voraussichtlich würde diesem Wunsche Folge gegeben werden, so daß dann die Gemeinden im Einvernehmen mit den Fleischern die Festsetzung der Preise ohne behördliche Entwicklung vornehmen könnten. Was den Zusammenschluß der großen Städte anbetrifft, so dürften sich diese vorhaben gleichfalls erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Es erscheint zweckmäßig, ob die beteiligten Städte den Zusammenschluß zu diesem Zweck durchführen können. Wahrscheinlich ist, daß die einzelnen Kommunen nach der Lage der Dinge handeln und auf jede Weise versuchen, möglichst geringe Höchstpreise für eingeführtes Fleisch festzulegen, wie denn auch die Erklärung der Regierung das Hauptgewicht auf das Vorgehen der Kommunen legt, daß sie durch Nachlass der Zölle und Fossalgünstigung in möglichst weitgehender Weise fördert.

Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat, wie bereits gemeldet, beschlossen, in einer erneuten Eingabe den Reichstag darum hinzuleiten, daß nach der Ansicht des Vorstandes die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einführung von Gefrierfleisch und damit von einer Aufhebung oder Abschaffung des Paragraph 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes zu erhalten steht. Dieser Beschluss, der unter dem Vorstand des Oberbürgermeisters von Berlin, Hermann, gefasst wurde, besagt genau das, was in dem vor kurzem an den Reichstag gerichteten, "Maßnahmen zur Belebung der Lebensmittelversorgung" betreffenden Antrag der Gemeinden von Groß-Berlin ausgesetzt ist. Die Darlegungen dieses Antrags sind für das Königreich Sachsen besonders bemerkenswert, weil sie wiederholt auf sächsische Verhältnisse und Erfahrungen Bezug nehmen. So erklärt der Antrag beispielweise, daß jeder Versuch der Einführung argentinischen Fleisches nur in geringen Mengen fehlgeschlagen müsse, weil dann die Unfossen bis zum Bestimmungsort viel zu teuer werden, daß sie den Preis für den Verkauf so hoch werden, daß sie denen für inländisches Fleisch nur um ein geringes

nachholen. Wenn aber daß geführtes austauschende Handel sich daraus erzeuge, daß das frische inländische Fleisch zu teuer sei, so verleiße das Gefrierfleisch keine Bedeutung auf den Markt. Auch sei die Einsicht von nur geringen Mengen von Gefrierfleisch unmöglich, weil dadurch der Markt nicht beeinflußt werde. Die Stadt Chemnitz habe einmal 57, ein anderes Mal 100 argentinische Hammel in gesondertem Zustande eingeführt, der Markt sei aber, wie der Rat der Stadt Chemnitz mißglückt habe, nicht wiederholt worden, weil das argentinische gefrorene Fleisch fast gerade so teuer wie das inländische frische Fleisch zu stehen kam. Der Antrag berücksichtigt hierauf die Einführung argentinischen Gefrierfleisches in großen Mengen. Die Unterlagen für die Möglichkeit solcher Einfüsse habe Berlin in eingehenden Verhandlungen mit möglichen Verbindlichkeiten und Möglichkeiten festgestellt. Die Einkaufsmöglichkeiten in Argentinien, die Transport- und Verkaufsmöglichkeiten nach und in Deutschland seien ermittelt. Nach diesen drei Richtungen sei es Berlin gelungen, leistungsfähige Firmen zu interessieren und zu Vertragsabschlüssen genötigt zu machen. Rückschlüsse seien vorhanden, ebenso die entsprechenden Rückslüsse in den Auslandsländern. Im Anschluß hieran kommt der Antrag, daß nicht nur die Versorgung Groß-Berlins, sondern auch die anderer Großstädte möglich sei. Der Antrag tritt also für ein gemeinschaftliches Vorgehen deutscher Großstädte berücksichtigt die Einführung von argentinischen Gefrierfleisches ein. „Die Schaffung einer großen Einkaufs- und Verkaufsagentur ließe sich gewährleisten“, erklärt es. Ein solches Zusammengehen sei auch deshalb wertvoll, weil es dann ein Wettbewerb der einzelnen Großstädte beim Einkauf ausgeschlossen wäre.

Deutsches Reich.

Auf das Begrüßungstelegramm an den Kaiser von der 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes ist folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät läßt den 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung protestantischer Interessen für den freundlichen Frieden und die reine Unabhängigkeit danken. Auf allerhöchsten Befehl: Geh. Kabinettsrat v. Valentini.“

Einen bedeutenden Vorschlag hatte Se. Majestät der König in der vorigen Woche auf Hofjagere Meister unter Führung des Forstmeisters Prok. Bienenmüller. Er erlegte in der kurzen Freit von einer halben Stunde zw. 200 Kapitale Wildschweine. Freitag früh kam der König selbst ins Jagdschloss zu Bienenmüller, um die Jagddecke zu photographieren. Von Kenner wird behauptet, daß ein Wildschwein von so ungewöhnlicher Größe dort oben überhaupt noch nie erlegt worden sei.

Ein Reichs-Petroleum-Monopol? Weder einmal geht die erf. Kirchliche Bekanntete Meldung durch die Presse, daß infolge der auf Wunsch des Reichstags veranlaßten Erhebungen die Reichsregierung zu dem Entschluß gekommen sei, eine Vorlage für ein Petroleum-Handelmonopol aufzustellen zu lassen. Dem Reichstag soll bei seinem Zusammentritt darüber Aufschluß gegeben werden. Die vom Reichstag einstimmig angenommene Resolution forderte den Reichstag auf, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, inwieweit das Vorgehen des Standard Oil-Cracks und ihrer Tochtergesellschaft, der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft, die Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels unter Ausschaltung des Zwischenhandels vorliegt und ob unter diesen Umständen die Errichtung einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Anstalt zum Betrieb des Petroleum im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liege.

Der Militärschriftsteller Generalmajor p. d. Graf Richard v. Pfeil ist im Alter von 66 Jahren in Breslau gestorben.

In rheinischen Winkelkreisen wird der Erlass eines Rostadtgegesetzes angestrebt, da die Bestimmungen des Weingesetzes nicht ausreichen, um den geringen

Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Fecht von Dinslage.

Er nahm seine Orgel auf den Rücken und wanderte nach Hilsheim. —

An der Außenwand des Kreuzkapelle des Domes zu Hilsheim wuchs ein mächtiger Rosenstock, seine Zweige und Ranken ausbreitend über eine Höhe von dreißig Fuß und eine gleiche Breite. Über ein Jahrtausend ist vergangen, seit Karl der Große ihn pflanzte und seine Wurzeln befreiten sich mit seinem Blute entkaptierte Niedersachsen — so meint es die Theorie. Seit tausend Jahren treibt er in jedem Frühling neues Grün, und in jedem Sommer bedeckt sich seine Zweige mit neuen Knospen.

Nach jezt zog sich ein roter Glanzschimmer über das verworrene Weiß, ausgehend von Millionen Knospen — noch nicht eröffnet — wie ein blühender Brust.

Es war frühmorgens, und noch hatte die Sonne nicht die Stief gefunden, den glühenden Tau von den Blättern zu trocknen.

Unter dem Rosenstock aber — da sah man zu so früher Stunde auch schon eine Rose, eine eben eröffnete Menschenblume.

Die Wangen waren gerötet, wohl von der Erregung des raschen Lebens, und der Ausdruck gespannter Gewalt lag auf den Augen des schönen Madchen in der Brust der Hilsheimer Blüterin.

Sie hatte sich auf die Holzbank niedergelassen und den großen Stock neben sich gestellt, welchen sie auf dem Kopf hergetragen. Jetzt erblühten Schritte vom Domhof her. Sie sprang auf.

"Andrea!" rief sie halblaut.

"Marie, Du schon da, — vor mir?" antwortete jener in freudiger Überraschung.

Sie holt seinen Arm um ihre Schultern, und stumm ruhte sie eine Weile an seiner Brust.

"Marie, liebe Marie, wie schwer wird mir das Schreiben — wie wie geweiht! Sie, Marie, ich habe geglaubt, mein Herz gehörte nur der Mutter, jetzt es sinkt schwerer geworden.

Und nun ist's doch ein Menschenberg, das mit das Geheim — das Scheiden so unsagbar schwer macht!

Er sagte das so traurig, so ernst, und sah dann in die Augen des Mädchens und — da stand nichts von Trauer. Es schlang die Arme um seinen Hals und sah ihn an mit innigem, glückstrahlendem Blicke.

"Du sollst nicht scheiden, Andrea, es geht nicht," sagte sie dann leise.

"Marie, Du liebe, kleine Marie, mach mir das Herz nicht schwer — ich muß weiter. Schon allzu lange blieb ich hier, und jeder Tag würde mir das Abschiednehmen noch schwerer machen."

Der Ausdruck seligen Glückes wich aber auch leicht nicht von ihren Augen. Sie zog seinen Kopf zu sich hinab und legte den roten Mund auf sein Ohr. Ein paar Worte nur flüsterte sie.

Er richtete sich plötzlich auf. Erstaunt mustete sich in seinen Mienen, als er sie so lebhaft ansah.

"Marie, Du? Du willst?"

"Ja, Andrea, ich will! Ich gehe mit Dir in die Welt, in den Wald, in die Freiheit. Die ganze Nacht habe ich nachgedacht, ob ich unrecht tue, und immer wieder hat mir mein Herz gesagt: „Geh mit ihm!“ Und die Stimme des Herzens wortete mich dann: „Geh nicht mit dem Bandstreichler.“ sagte sie, „er bringt Dich nur Wild und Elte!“ Über das Herz, das sprach dann wieder: „Es ist kein Bandstreichler, er ist ein guter, treuer Mensch, der sich des Waldes und der Vogel kennt und des Geländes — und das tun nur gute Menschen — keine Bandstreichler!“ Da bin ich dann gekommen — und unter den Rosenbaum habe ich Dich bestellt, weil alle die glücklich werden, die sich unter seinen Zweigen finden. Die sich lüssen unter seinen roten Blüten, sagt man, deren Blut sieht jaumann, und sie können nicht mehr von einander lassen.

Mit seligem Lächeln lag sie an seiner Brust, und die Lippen ruhten aufeinander.

"Geh Du's gefüllt, Andrea, wie recht die Sage von dem Rosenstock hat!" sagte sie dann fast aufzuschreien.

Andrea aber stand nicht den Ton der soilen Freude, ganzem Glück, als er sagte: "Marie, es ist mir, als ob ich eine Sünde beginne", wenn ich nicht Dich auf den Ernst Del-

nes Schrittes und seine Folgen aufmerksam mache. Weißt Du denn, daß Du die Rückkehr in Deine Heimat, zu den Deinigen, auf immer abschneidest, daß der Mund der Unverständigen Dich verdammen wird, daß Du mit allem brichst, was Dir bislang teuer war, und nahe stand?"

Sie war plötzlich ernst geworden bei dem ersten Anhören in seiner Stimme. Die Hände gefaltet, wie sie diese beim Singen zu halten pflegte, stand sie vor ihm und sah ihn eine kurze Weile forschend an.

"Andrea, holt Dich mich so lieb, wie Du es mir gesagt hast und — wie ich es geglaubt habe?"

"Ja, Marie, das habe ich. Und wenn ich Dich weniger lieb hätte, würde ich wohl nicht so gesprochen haben, wie ich es tat."

"Aber, du, Andrea, so wisse, daß ich das alles bedacht habe, was Deine Fragen aufzufragen. — Ich bin all mein Verbot einer Freunde gewesen unter den Mädchern des Nachspiels, und die „Mausfall-Marie“ heißt man mich noch heute, weil einst mein Vater aus der Freunde gekommen, als Drahtbinder. Auch er hatte keine Heimat, — er war zu Hause überall! Die Mutter — auch die bin ich freudig geblieben — niemals hat sie mich begriffen. Sie wird mich verlassen über die Sorge um die Kleinen. Und der Vater, der wird es begreifen, daß ich hinzufliegen in die Freiheit, wie auch er es einst getan. Der Bräut — ja, der werde ich freien, daß Du mich lieb hast und daß Du mein Wild willst. — Was aber die andern sagen, das ist mir, als ob die Gedanken ziehen, da unten im Zeuge bei den Mädchern in Marienbad!

"Wie viele fragt, trug viele Antworten, das habe ich mit gemerkt aus meiner Mutter Sprüchen, und meinen eigenen Weg bin ich schon immer gegangen. — Jetzt bin ich fertig, Andrea, und nun lag mir nochmals, ob es denn Wahrheit gesessen, was Du mir gestern abend gesagt." "

"Marie, ja es ist wahr, was ich gesagt und jetzt habe ich Dich noch lieber wie gestern. Mädchens, was gab Dir solche Gedanken, wer lehrte Dich solche Entscheidungen lassen, Dich, die ich für ein halbes Kind gehalten habe?"

"Die Gedanken — ja, die fand ich in der Einigkeit des Waldes, und den Gottesdienst — den lehrte mich mein Gott fallen in dieser Nacht. — Ich will Wasser und Mutter verlassen und meine Gefährin — und Dir folgen!"

201,80

mit der Fronten, dass der Staat nicht ausreicht, aber weiterhin genügt hat, durch Zufall von Seite zu treffenden Werk zu machen.

Die liberale Parteileitung in Zugkugel kommt. Bei der Sandkugelbeschuss, die kurz vor dem Tag der Feierlichkeiten überwundene Kriegsgegner bestimmt waren, diese Überreden Ratschlägen aufzuhören, sondern schafften für den fachlichen Kandidaten, der in den nächsten Tagen nominiert wird, einzutreten.

Stellen.

Die italienische Regierung wird, nachdem die Verhandlungen zwischen dem Ministrum des Innern und dem Minister des äußeren Handels, bestellt in allerdringlicher Zeit eines umfangreichen Marinevertrags einzutragen. Amischen dem Gesuchster Ettore und Cesareo ist eine Vereinbarung getroffen, wonach das Projekt der Transalpenbahn, die die Alpen mit dem Schwarzen Meer verbinden soll, mit größter Beschleunigung durchzuführen ist.

In dem Prozess Alba ist gestern das Urteil gefällt worden. Der Richter erklärte Alba in vollem Umfang für schuldig. Alba wurde unter Vergangen mildender Umstände zu 30 Jahren Justizhaus verurteilt, davon 7 Jahre Eingeschlossen.

Frankreich.

Seitdem der Führer des Allgemeinen Arbeiterbundes, Jouhaux, als Bandenmeister für neun Tage dem 11. Bandeck-Regiment zugeordnet ist, hat sich das Interesse der französischen Öffentlichkeit diesem Regiment, das in Dijon (Département Côte-d'Or) steht, zugewandt. Es soll sein, ihren Berichten zufolge, in einem bedeckten Zustand befinden. So lebt es z. B. an Uniformen, an Bedienung, das meist durch improvisierte Streiche und Sinfabien erlegt ist. An Gewehren, ja selbst an Gewehren ist Mangel, sodass die Deutschen vielfach ohne Gewehr zu den Übungen ausgedient müssen, um 9 Tage lang zu ziehen, wie ihre Kameraden "Griffe kloppen". Die uralt Kaserne von Dijon ist eine ehemalige Fabrik, wo es an den einsäufigen Einrichtungen schlecht. Der Staub liegt so dick darin, dass die Deutschen, um ihn zu beseitigen, die gängen neuen Nebenkriegs nicht hätten. Da es auch an Decken fehlt, so hätten die Deutschen bei der freien Raumtemperatur in der Nacht viel unter der Kälte zu leiden. Die Offiziere, von den Mannschaften um Hilfe gebeten, haben die Hände zum Himmel empor, ohne helfen zu können.

Der Molin behauptet, die Regierung habe die Staatsanwaltschaft beauftragt, eine Untersuchung gegen das große Berliner Geschäftshaus Alt.-Ges. für chemische Produkte vornahm. Scheibmantel wegen Überwuchers eingekettet, weil dieses Haus hier eine Anzahl großer französischer Chemie- und Kunstmühlenfabriken aufgekauft, in ein einziges Unternehmen verschmolzen und die Besitzung erweitert hat, sich der ganzen überbau-chemischen Produktion Frankreichs zu bemächtigen. Vielesicht ist dies nur ein Wint des Blaues, um die Regierung zu den ihr zugeschriebenen Handlung zu verlassen.

Schweden.

Während der schwedischen Wänder kam es in Umeå (Provinz Västerbotten) zu einer schweren Schlägerei zwischen Soldaten des Nordland-Dragoneerregiments und des Västerbotten-Infanterieregiments. In der Prügelei beteiligten sich allmählich mehrere hundert Männer, von denen viele von dem Messer Gebrauch machten. Die Offiziere versuchten vergeblich, mit gezogenem Degen die Kämpfenden zu trennen. Erst nach etwa einer halben Stunde konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Mehrere Soldaten trugen durch schwere Schweren Verletzungen davon. Eine größere Anzahl ist leicht verletzt worden.

China.

Quanshikai gibt im Klimatblatt der Regierung bekannt, dass die nach der Oimongolei entstandene Strafexpedition 2000 Mongolen gelöscht hat, darunter etwa 400 Frauen und Kinder. Diese sollen sich dem Vormarsch der Chinesen durch Unterhalte entgegengestellt haben.

Wie die Londoner China-Daily Mail aus Tientsien vom 14. September meldet, ist es dem General Tschi, der Anfang September mit 2000 Chinesen von einer kleinen Abteilung Tibetianer bei Hsichuhscha überfallen wurde, gelungen, sich nach dem einen Tagmarsch entfernter Hsang durchzuschlagen. Zu gleicher Zeit nahmen die chinesischen Truppen Hsangtschang, und eine starke Abteilung Chinesen rückt auf Tengku vor, um sich mit dem Entschluss, das von Tientsien abgeschnitten war, zu vereinigen. Die Position der Chinesen ist nun die, dass sie fälschlich Ost-Tibet beherrschen. Der chinesische Kommandant Tschingting soll bei den Tibetianern sehr beliebt sein.

Amerika.

Die Staatsanwaltschaft von Indianapolis erhebt gegen den aus den Wirtschaftskämpfen und durch die Dynamitattentate in Los Angeles bekannten McCormick die Beschuldigung, eine Verschwörung angezettelt zu haben, um die Schleuhentore des Panamakanals in die Luft zu sprengen. Der Plan, der an der Unmöglichkeit, eine genügende Menge Sprengstoff zu beschaffen, scheiterte, wurde von einem der Verschwörer, namens McCormick, vertraten.

Mexiko.

Die Regierung erhält, nach einer Mitteilung der "Amer. Exp.", die Meldung, dass die Aufständischen in Mexiko 150 Bundesoldaten umgingelten und bis auf den letzten Mann niedergemacht haben. Die Aufstände in Mexiko haben eine außerordentlich ernste Wendung genommen.

Aus aller Welt.

Hamburg: Das bei Helgoland aufgefundenen Wrack ist nach den abgeschlossenen Untersuchungen tatsächlich das Torpedoboot „G 171“. Das Schiff ist vollständig erhalten; es ist also nicht, wie zuerst gemeldet, in zwei Teile gesprungen. Das Wrack liegt in einer Tiefe von 80 Metern und soll, da es gut erhalten ist, gehoben werden. — Kopenhagen: Die beiden schwedischen

Ramper „Birger“ und „Huben“, die am 20. September von Helsingør nach Gothenburg segeln, waren, sind seitdem spurlos verschwunden. Man befürchtet, dass sie infolge der schweren Stürme, die zeitlich in der Ostsee wehten, mit Mann und Weib untergegangen sind. Die Besatzung der beiden Schiffe betrug zusammen 40 Mann. Der Ramper „Birger“ war das Schiff, das im Jahre 1897 die Ballon-Expedition Kuberg nach Spitzbergen gebracht hatte. — Oslo: Das Schnurgericht verurteilte den Fürsorgebehörden Wilhelm Sobisch aus Soltau (Kreis Wittstock) wegen Verdachts der Dienstmisswahrheit zum Tode. — New York: Der Seuchenträger von Sambo auf Holztag meldet drachilos, dass dort ein großer Dampfer brennend gesichtet wurde, der eine Stunde später sank. — London: Die Bergungsarbeiten am Untergangboot „G 2“ sind abgeschlossen worden. Es heißt, der dem Schiff zugesetzte Schaden sei außerordentlich groß und der Wellengang mache alle Arbeit illusorisch. Die Bergungsschiffe kehrten nach Dover zurück.

Vermischtes.

Befreiung eines russischen Massenmörders. Wie aus Leningrad nach Petersburg gewandert, konnte die Polizei sich endlich des Banditen Bloch befreien, den sie seit sechs Jahren verfolgt, nachdem er damals zum fünften Male aus dem Justizhause ausgebrochen war. Bloch hat nicht weniger als 40 Worte und Raubmorde auf dem Gewissen und wäre schon längst hingerichtet, wenn er sich nicht immer noch schärfster Bewachung die Freiheit verschafft hätte. Das letztemal hat er zwei Gefängniswärter, die in seiner Zelle waren, überwältigt und ist dann in den Altbau des einen aus dem Kerker spaziert. Man hat ihn zweimal zum Tode und zu zwanzig Jahren Justizhaus verurteilt. Seit sechs Jahren hat er wieder endlose Räuberzüge und Mordtaten verübt. Er traut sich in den Wäldern von Leningrad herum und tornt in seinem Versteck nicht gefunden werden, obgleich Hunderte von Soldaten den Wald nach allen Richtungen durchstreifen. Bloch weigert sich hartnäckig, Geständnisse über seine Schnupfmittel und Verbreche zu machen, obwohl sein Tod nur sicher erschien.

Bernichtung der Weinrebe 1912. Aus allen Weinorten der Mosel, der Ahr, ferner aus der Pfalz, den hessischen Weinbergen und auch aus dem Rheingau kommt die trübende Nachricht, dass offenbar durch die schweren Nachfröste die Trauben an den Stöcken, die eine gute Ernte versprochen, sehr gelitten haben und fast überall erloschen sind. Die Hoffnung der zahlreichen Winzerfamilien, die Frucht ihrer harten Arbeit durch das ganze Jahr, ist durch die Ungunst der Witterung vernichtet. Nächste Nachrichten lauten: In den Weinbergen sieht es traurig aus, nur besonders bewährte Bögen können allenfalls noch auf eine gute Ernte hoffen. Außer ganzem Mosel ist fast aller Wein erloschen. Der Schaden beziffert sich auf Millionen und erreicht in einzelnen Ortschaften Hunderttausende. In den Seitentälern hat der Ostwind die gänzliche Vernichtung des Bestandes herbeigeführt. — Auch aus dem schlesischen Orie Grünberg laufen die Nachrichten schlecht. Auch die dortige Ernte dürfte vernichtet sein.

Große Unterschlagungen in der Akademie der Künste in Berlin. Nach Unterschlagung von etwa 30 000 M. ist der 59 Jahre alte Vizeauwocsther der Akademie der bildenden Künste, Rechnungsrat Heinrich Schuppli, der gleichzeitig das Amt des Haushaltspfarrers verlief und die Kasse verwaltete, höchst geworden. Der ungetreue Beamte ist seit 33 Jahren im Amt und genoss das größte Vertrauen seiner Vorgesetzten. Er ist verheiratet und Vater mehrerer erwachsener Söhne und Töchter. Schuppli, der zuerst solide geschildert wird, soll sich in Vorratspeläulationen eingeschlossen und dabei große Versuche erzielt haben. Als er vor einiger Zeit einen Urlaub antrat, wurden durch den ihm vertraulichen Beamten Unregelmäßigkeiten in der Buch- und Kassenführung entdeckt und der vorgesetzte Behörde Angeklage erstattet. Als diese Schuppli um Auflösung ersuchte, gestand er ohne weiteres in einem Briefe ein, etwa 30 000 Mark im Laufe der letzten Jahre veruntreut zu haben. Gleichzeitig erklärte er, sich das Leben nehmen zu wollen. Ob dies geschehen ist oder wo sich Schuppli aufhält, konnte noch nicht ermittelt werden. Nach einer weiteren Meldung dürfte der unterschlagene Betrag möglicherweise noch erheblich höher sein, als oben angegeben. Die dreihunderttausend Mark stellen die Summe dar, deren Zahlen die jetzt einwandfrei festgestellt ist; ganz sind die Rechnungen aber noch nicht abgeschlossen. Bei den Künstlern und den städtischen Behörden der Akademie erfreute sich Schuppli einer gemischt beliebtheit.

Ein misslungener Raubüberfall wurde gestern früh gegen 3 Uhr in der Taubenstraße 33 in Berlin in dem Schanklokal vor Prohaska auf den dort angestellten 17-jährigen Hausbiedner Erwin Graf verübt. Als er nach Geschäftsschluss die Räume säubern wollte, trat plötzlich vom Hof her zwei Männer auf ihn zu, wosfern ihm einen Paket über den Kopf und versuchten ihn mit einer Peine zu erwürgen. Da die Schlinge wegen des dicken Mantels sich am Halse nicht genügend zusammenzog, brachte er so viel Kraft, sich loszuwerden und um Hilfe zu rufen, sodass der Hausbiedner alarmiert wurde. Diese riefen telefonisch das zuständige Polizeirevier in der Schützenstraße zu Hilfe, und es begaben sich mehrere Beamte mit dem Leutnant Borstlin, um die Verbrecher, die sich inzwischen zur Flucht gemacht hatten, zu verfolgen. Nach langerem Suchen wurden die beiden Täter im Treppensturz verdeckt vorgefunden und nach heftiger Gegegnwehr verhaftet. Es sollte sich halb heraus, dass an dem Überfall noch zwei weitere Personen beteiligt waren. Der Überfall sollte planmäßig ausgeführt werden. Einer der Komplizen hatte eine besondere Klaue konstruiert, die dem Hausbiedner über den Kopf

geworfen werden sollte; sie wurde später am Hinterkopf entdeckt. Es gelang auch, der Verbrecher, der tritt und diesen Beiligen festnahm, von diesem die Aufgabe hatte, auf den Namen Schröder zu hören, und der andere eine Verbündungsliste zu führen, sobald der Überfallene in einem kleinen Raum eingeschlossen worden wäre. Unter den vier Tätern befindet sich ein jüdischer Hausbiedner des Vorleses namens Karl Schröder, welcher den ganzen Überfall inszeniert hatte, da er mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut war. Sie hatten es auf die Habenlohe abgesehen, in der sich etwa 300 Mark befanden. Die Namen der drei anderen Verbrecher sind Bahn, Schott und Böhm, welche in einem Alter von 20 bis 24 Jahren stehen.

Sport.

Luftschiffahrt.

Todesflug eines Fliegers. Auf der Ausstellung in Birmingham flog der Flieger Joseph Stevenson auf seinem Modellauto auf und erreichte eine beträchtliche Höhe. Bildlich geriet der Flugapparat ins Schwanken und stürzte zur Erde. Während des Sturzes sprang Stevenson aus einer Höhe von 150 Metern aus dem Flugzeug. Er fiel einige Meter neben dem Flugzeug zur Erde und war sofort tot.

Das Pariser-Bultschiff „P. 17“, das für einen ausländischen Staat erbaut worden ist, stieg gestern morgens gegen 7/8 Uhr in Bitterfeld zu einer Probefahrt auf. Das Bultschiff wurde geführt von Hauptmann Dinglinger, in der Sonde besaßen sich 12 Passagiere. Ein bestimmtes Ziel hatte das Bultschiff nicht, die Fahrt geht als Schnellheitsprüfung. Auf der Fahrt bemerkte der Führer, dass der Überdeck im Ballondruck angezogene Manometer nicht richtig funktionieren, und er entschied sich deshalb der Sicherheit wegen zur Landung, die sich ohne fremde Hilfe vollkommen glatt vollzog. Das Bultschiff wurde weder an den Propellern noch an der Fülle im geringsten verletzt und konnte auch trotz des durch Telegraphen- und Hochspannungsleitungen schwierigen Geländes ohne jede Beschädigung nach Bitterfeld zurückkehren, wo augenblicklich die letzten Vorbereitungen für eine neue Fahrt getroffen werden.

Die Meldung von einer regelmäßigen Luftschiffverbindung zwischen Deutschland und Kopenhagen zur Beförderung der Post scheint, obwohl die Meldung älterer Einzelheiten enthielt, zum wenigsten sehr verzweigt zu sein. Im Reichspostamt ist von dem ganzen Plan bisher noch nicht das geringste bekannt. Auch zweifelt man daran, ob ein Luftschiff bei ungünstigem und unbeschreiblichem Wetter den Weg wesentlich sicherer werde finden können als eine Dampfschiff.

Ca. London—Bombay mit der Flugmaschine. In Bombay hat sich ein Komitee indischer Sportsfreunde gebildet, das im kommenden Sommer einen interessanten großen Fernflug veranstalten soll: Flugmaschine und Pilot sollen im Wettkampf ihre Fähigkeit erweisen, die Meile von London nach Bombay im Aeroplane zurückzulegen. Die mit Hilfe der britischen geographischen Gesellschaft zusammengestellte Flugroute beginnt in London und führt über Calais, Brüssel, Köln, Frankfurt nach Wien, Budapest, Belgrad, Sofia und Konstantinopel, wo die europäische Strecke endet. Dann wird der Bosporus überflogen, die Strecke erreicht bei Istanbul den Kappehat, führt dann über den Tigris nach Bagdad und folgt hier der Küstenlinie bis Basra. Von hier aus muss dann Bombay in einem Fluge erreicht werden. Es kommt bei diesem Fernflug weniger auf die Schnelligkeit an, als auf die sichere Überwindung der gewaltigen Entfernung; man rechnet, dass der Flug London—Bombay insgesamt gegen 14 Tage erfordern wird. Eine Reihe indischer Fürsten unterstützen den Plan mit stattlichen Geldspenden.

Jasmazi-Dubec

Die altbekannte ges. gesch. Bezeichnung unserer

21 Pfennig
22 Cigarette

Georg C. Jasmazi Act.-Ges.
Größte deutsche Cigarettenfabrik,
DRESDEN.

Auf den der heutigen Nummer beigelegenden Prospekt der Sanitäts-Werke Hesse & Cie., Berlin S.W. 48, ist hiermit aufmerksam gemacht.

Schwarzer steifer Filzhut ist von einem Guvernementstag am Dienstag verkaucht worden. Der zurückgelassene Hut zeigt innen die Worte „Hödön“ und eingestochen den Namen O. Gustaf. Der mitgebrachte Hut in der Hanauerstraße 25, 2. I. abgegeben.

